

Ewald Volgger OT

Prof. P. Dr. Ewald Volgger OT, Jg. 1961, ist seit 2000 Generalsekretär in der Generalleitung des Deutschen Ordens und seit 2003 Vorstand am Institut für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz sowie seit 2010 dessen Rektor. Er war Mitglied von Arbeitsgruppen für die Erstellung des neuen Gotteslobes.



Ewald Volgger OT

„Stärke alle, die nicht mehr ein und aus wissen...“

Hinweise zum neuen Gotteslob

Die Formulierung „Stärke alle, die nicht mehr ein und aus wissen ...“ aus der neu erstellten Andacht Krankheit und Not (Nr. 680,5) zeugt vom Bemühen um eine aktuelle und gute Gebets-Sprache im neuen Gotteslob. Das Gotteslob. Katholisches Gebets- und Gesangbuch, hg. von den (Erz-)Bischöfen Deutschlands, Österreichs und dem Bischof von Bozen-Brixen, Stuttgart: Kath. Bibelanstalt GmbH 2013, wird derzeit in den katholischen Gemeinden und Gemeinschaften des deutschen Sprachraumes eingeführt. In diesem Beitrag will ich auf die Verwendungsmöglichkeiten des Gotteslobes im Kontext der gemein-

schaftlichen Liturgie und in der kategorialen Seelsorge von Ordensfrauen und -männern eingehen.

Vor mehr als zehn Jahren hat eine große Umfrage stattgefunden, um zu erkunden, welche Elemente des seit 1975 in Gebrauch befindlichen Gotteslobes wertvoll geworden sind und welche wenig oder keine Akzeptanz finden konnten. Das Ergebnis wurde geprüft und analysiert und für die Arbeit am neuen Gotteslob fruchtbar gemacht. Das bedeutet, dass alle „eingebeteten“ und „eingesungenen“ und von einer breiten Mehrheit gewünschten Elemente wieder Berücksichtigung finden. Daneben galt

es, jene Elemente neu zu erstellen, die keine bzw. nur wenig oder nicht überzeugende Akzeptanz erfuhren. Dazu gehören z.B. die vielen textlastigen Andachten oder die als nicht mehr zeitgemäß empfundenen Beichtspiegel.

In den Arbeitsgruppen, deren Mitglieder aus den beteiligten Diözesen jeweils repräsentativ und aufgrund fachtheologischer, pastoraler, sprachlicher, musikalischer und weiterer Kompetenzen ausgewählt worden waren, wurde die Erstellung der neuen Vorschläge in Angriff genommen, deren Ergebnisse wiederum überprüft und in den zuständigen Kommissionen der Bischofskonferenzen begutachtet und verabschiedet wurden. Daneben beschäftigten sich auch Arbeitsgruppen und Experten/-innen mit den Fragen der künstlerischen Gestaltung, des Druckes sowie der Einführung in die Gemeinden und Gemeinschaften. Dass zugleich alle rechtlichen Fragestellungen im Blick sein mussten, versteht sich von selbst, nachdem alle Texte und musikalischen Elemente erworben und rechtlich abgesichert sein müssen. Mit hoher Verantwortung hat das dafür eingerichtete Sekretariat in Würzburg unter der Leitung von Bischof Wilhelm Hofmann und unter Federführung von Diakon Winfried Vogel die Arbeit in den Arbeitsgruppen betreut, begleitet und motiviert, sodass nunmehr ein Ergebnis vorliegt, das zwar nicht alle Wünsche erfüllen kann, das aber vielen Erwartungen entsprechen wird.

Da in diesem Beitrag die Verwendung des Gotteslobes in der Hand von Ordensleuten zur Sprache gebracht werden soll, will ich zunächst festhalten, dass Ordensgemeinschaften Intensivgemeinschaften der Kirche sind, die

das Gotteslob selbstverständlich auch als ihr Rollenbuch in der Liturgie verwenden. Daneben erfüllt es auch die Aufgabe, ein persönliches Gebetsbuch zu sein und Menschen in ihrer Glaubenssuche und -pflege zu begleiten. Ordenschristen und -christinnen begleiten durch vielerlei Dienste und Aufgaben Menschen in sehr unterschiedlichen Lebenssituationen. Das Gotteslob gab und gibt dazu verschiedene Hilfestellungen an die Hand und ist Wegbegleiter.

Die Hinführung zum Wort Gottes

Es ist eine vornehme Aufgabe, Menschen zum Hören des Wortes Gottes hinzuführen, in Gemeinschaft oder aber in der Stille des eigenen Herzens. Sozusagen als Tor zu den Inhalten des Gotteslobes ist ein Vorschlag für den persönlichen und gemeinschaftlichen Umgang mit der Heiligen Schrift aufgenommen. Ordensmensen sind besonders erfahren im Hören auf das Wort Gottes und im Bedenken, wie dieses zum Impuls für Lebensgestaltung und Lebensdeutung wird.

Hinführung und Hilfestellung im persönlichen Gebet

Menschen, die im Gebet, im Verweilen in der Gegenwart des auferstandenen Herrn geübt sind, können unter Umständen anderen helfen, sich auf diese Erfahrung einzulassen und sich in dieser Erfahrung zu vertiefen. Der erste große Teil des Gotteslobes „Im Gebet antworten“ nimmt neben den Grundgebeten eine Vielzahl an Anlässen, Erfahrungen, Befindlichkeiten und Sehnsüchten in den Blick, die aus

der Erfahrung des Lebens heraus zum Gebet führen. Ordensleute, die in den unterschiedlichen Möglichkeiten der geistlichen Begleitung, der Krankenhausesorge, des Hausbesuches, der Jugendarbeit, der Erziehungsaufgaben, der Trauerpastoral oder auch der Umkehr- und Versöhnungsbegleitung mit den Menschen unterwegs sind, finden hier viele Gebetsimpulse, um den Menschen behilflich zu sein, ihr Befinden und ihr Leben vor Gott zur Sprache zu bringen. Die Gebete, die nunmehr hier versammelt sind, zeugen davon, dass es den Verantwortlichen wichtig war, eine aktuelle Sprache sprechen zu können. Dabei kommen nunmehr neue Anlässe hinzu wie z.B. Klage, Leid und Not, das Entzünden einer Kerze, Umkehr und Buße oder das Gebet zu Namenspatron oder Namenspatronin oder die Bitte um einen guten Dialog der Kirchen. Wer geistliches Leben und wertvolle Elemente des Gebetsschatzes der Kirche kennt, wird auch Vertrautes finden, das ins Gotteslob neu aufgenommen wurde, z.B. ein Irisches Segensgebet oder das Segensgebet von Antie Sabine Naegeli Herr, segne meine Hände. Schließlich hat der Reisesegen oder die Wallfahrt neu Platz gefunden. Wenn Menschen begleitet werden, ist es hilfreich, gemeinsame Überlegungen und Anliegen mit dem Gotteslob in der Hand ins Gebet münden zu lassen. Wenn der oder die Begleitende das Gotteslob kennt, weil er/sie sich selbst schon in den neuen Gebetsschatz vertieft hat, hat er/sie stets einen passenden Impuls griffbereit. Sogenannte Hausandachten, wie die Segnung des Adventkranzes oder eine Dank- und Segensfeier oder auch das Hausgebet für Verstorbene sind auch für Ordensgemeinschaften

eine Hilfe, um in kleinen Strukturen oder vielleicht auch bei kranken und altgewordenen Mitgliedern Feierakzente zu setzen. Schließlich ist der kleine Abschnitt „Den Glauben leben“ (GL Nr. 29) nicht zu übersehen, da mit ihm auf wesentliche Aspekte biblisch-christlicher Lebens- und Glaubenshaltung hingewiesen werden kann. Wer eine sehr kurze Tugendlehre christlicher Überzeugung sucht, wird hier fündig.

Psalmen, Gesänge und Litanen

Der zweite große Teil des Gotteslobes umfasst Psalmen, Gesänge und Litanen. Ordensleute sind nicht zuletzt aufgrund ihres Auftrages, die Tagzeitenliturgie der Kirche zu pflegen, besonders vertraut mit dem Psalmengebet. In keinen anderen biblischen Texten sind die Befindlichkeit der Menschen, ihre Erfahrungen, Enttäuschungen und Hoffnungen, ihr Misslingen und ihre Sehnsüchte, aber auch ihre Freude und ihr Vertrauen, ihre Zuversicht und ihr Kraftfinden in der Gottesbeziehung zum Ausdruck gebracht. Umso mehr wundert es, dass die Psalmen bei den katholischen Gläubigen unserer Sprachregion immer noch wenig verankert sind und dass der Antwortpsalm immer noch in vielen Gottesdienstgemeinden mit einem Lied ersetzt wird. Die etwa 70 Psalmen (GL Nr. 30–80), die zum Beten und Singen eingerichtet sind, jeweils versehen mit kantabler Antiphon, dienen nicht nur für das private Gebet, sie helfen vor allem den Antwortpsalm der Eucharistiefeier bzw. in der Wort-Gottes-Feier und in anderen liturgischen Feiern konsequent zu praktizieren und sie können als Gebet vor Zusammenkünften und bei vielen

anderen Anlässen Verwendung finden. Auch wenn noch nicht die überarbeitete Fassung der neuen Psalmenübersetzung abgedruckt werden konnte, ist der Wert der neuen Auswahl nicht geschmälert. Wo Psalmen gebetet und gesungen werden, wird das konkrete Leben mit den vielfältigen Erfahrungen zur Sprache gebracht und ins Gebet genommen. Möglicherweise wird in dieser Erfahrung bereits gewendet und geleichtert, was beschwert und belastet. Aber auch festliche Erfahrung und vertrauensvolle Zuversicht erfahren sprachlichen Ausdruck. Besonders die Ordensleute sind aufgerufen, Gläubige in diese Erfahrung hineinzuführen und ihnen das Psalmengebet vertraut zu machen. Begleitpublikationen und musikalische Hilfestellungen helfen diese Aufgabe zu gestalten.

Der umfassende Lied-Teil (GL Nr. 81–554) stellt einen wesentlichen Abschnitt auch des neuen Gotteslobes dar. Neben dem bewährten Liedgut, das wie gesagt erhoben worden war, wurde auch neues Liedgut gesucht. Leitender Gedanke dabei war, die ursprünglichen Texte und Kompositionen wieder in Blick zu nehmen, daneben aber bei neuem Liedgut vermehrt auf die Tauglichkeit der Sprache und des Glaubensausdrucks in der Welt von heute zu achten und die vielen Anlässe und kirchenjahreszeitlichen Gegebenheiten im Gesang ausdrücken zu können. Besonders die geprägten Zeiten, Advent, Weihnachten und der Osterfestkreis, sollten eine Bereicherung erfahren. Daher haben die sogenannten Glaubenslieder an Bedeutung gewonnen. Neu sind z.B. Rufe zum Weihrauchritual (GL Nr. 97, 98) oder Gesänge wie „Licht vom Lichte“ (GL Nr. 95). Wer den Lied-Teil studiert, wird er-

kennen, dass auch eine neue Systematik gewählt wurde: von den Liedern, die den Rhythmus des Tages prägen können, zum Rhythmus der Woche, wobei erstmals ein Lied auch den Sonntag besingt (GL Nr. 103). Am und für den Sonntag sind die der Eucharistiefeyer eigenen Messgesänge eingeordnet. Dem Prinzip entsprechend, dass Gläubige auch die lateinischen Ordinarien kennen sollten, sind einige Beispiele aus der Choraltradition ausgewählt worden (GL Nr. 104–125). Ordensgemeinschaften kennen mitunter in ihren eigenen Gemeinschaften die Herausforderung, wenn Gläubige mehrerer Sprachen miteinander Liturgie feiern. Es war aber auch Wunsch des Zweiten Vatikanischen Konzils, dass Gläubige zumindest die feststehenden Ordinariumsteile der Messe gemeinsam in lateinischer Sprache beten bzw. singen können. Die gemeinsame lateinische Tradition kann dabei hilfreich sein. In den deutschen Messordinarien sind auch mehrstimmige Gesänge enthalten. Die Mehrstimmigkeit wurde immer wieder berücksichtigt und bereichert die gesangliche Qualität des Gemeindegesangs. Es folgen die Gesänge zum Kirchenjahr. Besonders in den geprägten Zeiten Advent und Fastenzeit, aber auch in der Osterzeit wurden mehr der Liturgie und den biblischen Lesungen entsprechende Gesänge gewünscht. Dieses Anliegen wurde umgesetzt. An Karfreitag und Karsamstag wurden die Trauermetten berücksichtigt, die in der Gemeindeliturgie einen festen Platz bekommen könnten. Die Ordensleute haben bereits Erfahrung mit diesem Element aus der Tagzeitenliturgie und können hilfestellend bei der Einführung solcher Feiern in der Gemeinde sein. Auch hier wer-

den die Begleitpublikationen weitere Hilfestellungen zur Verfügung halten. In der Osternacht wurde für alle sieben alttestamentlichen Lesungen eine Antiphon für den jeweiligen Antwortpsalm aufgenommen. Ausgehend von der Tauffeier und dem Taufversprechen in der Osternacht wurden Liedelemente für die Taufspiritualität und zum Besingen der Taufberufung ausgewählt (vgl. GL Nr. 488–491), wobei auch die Gesänge an Pfingsten und zum Heiligen Geist in diesem Zusammenhang erwähnt werden können (GL Nr. 341–351).

Eine Vielzahl an Gesängen (Lieder, Kehrverse, Kanone) sind unter der Rubrik „Leben in Gott“ zusammengefasst, Lieder, die das Geheimnis des Glaubens besingen, die Christusbeziehung in Blick nehmen, Lob, Dank und Anbetung, Vertrauen und Trost, Bitte und Klage, Glaube, Hoffnung und Liebe zum Ausdruck bringen (GL Nr. 352–446). Neu sind in diesem Abschnitt eine Rubrik „Wort Gottes“ (GL Nr. 447–450) und „Segen“ (GL Nr. 451–453). Thematisch eigens eingeordnet sind hier die Gesänge zum Themenbereich „Leben in der Welt“, worin Sendung und Nachfolge, Schöpfung, Gerechtigkeit und Friede besondere Akzentuierung erfahren (GL Nr. 454–475), um im anschließenden Themenbereich „Leben in der Kirche“ deutlicher die Gemeinschaft der Kirche, Ökumene und die Taufberufung in Blick zu nehmen (GL Nr. 477–490). Hier eingegliedert finden sich auch die Lieder zur Verehrung (außerhalb) der Eucharistie oder bei theophorischen Prozessionen (GL Nr. 472–498). Anschließend werden die Lebenserfahrung von Umkehr und Versöhnung, das Leben in Buße und Lieder zu Tod und Vollendung berücksichtigt (GL Nr.

500–518). Ein Lied nimmt auch ausdrücklich auf das „Eheleben“ Bezug (GL Nr. 499). Schließlich folgen die Lieder im Abschnitt „Maria“ (GL Nr. 519–537), wobei einerseits auf Wünsche der Gläubigen Rücksicht genommen wurde und andererseits auch neues Liedgut vorgeschlagen wird, um einer ausgewogenen Sichtweise marianischer Spiritualität zu entsprechen. Es folgen zwei Lieder, die die Engel in Blick nehmen und Lieder, die für die Heiligengedenktage zur Verfügung stehen werden, wobei der heilige Martin besondere Beachtung findet (vgl. GL Nr. 545). Der Lied-Teil wird abgeschlossen mit einigen Liedern zur Rubrik „Die himmlische Stadt“, in denen die eschatologische Dimension des Glaubens angesprochen wird (GL Nr. 549–554). Der Lied-Teil ist insgesamt eine gute Mischung von alten und neuen Liedern, von klassischem Gut und aus dem Schatz des Neuen Geistlichen Liedes. Bei einer achtsamen Hinwendung zu den neuen Liedern können sie thematisch gut in das gemeinsame Feiern eingebracht werden; dann wird die jeweilige Gemeinde sicher Bereicherndes erfahren. Das gilt aber nicht nur für die neuen Lieder. Da die altgewohnten Lieder im neuen Gotteslob aufgrund der neuen Systematik auch neu eingeordnet sind, werden sich bei manchen auch neue Akzente erkunden lassen. Es wird sich die Mühe lohnen, das Buch so zu erkunden, dass das Altgewohnte wieder bald vor Augen steht und der Schatz des Neuen möglichst rasch eingebracht werden kann. Als ich vor mehr als zwanzig Jahren Kaplan in einer Pfarre im Südtiroler Sarntal war und feststellen musste, dass die Gemeinde nur wenige Lieder des Gotteslobes sang, habe ich

eine kleine Gruppe von Kantoren und Kantorinnen gesucht und mit diesen nach einem gemeinsamen Liedplan an jedem Sonntag ein bis zwei neue Lieder gesungen und zumindest eines davon am kommenden Sonntag wiederholt. Es hat sich gezeigt, dass binnen kurzer Zeit der Liedschatz enorm angewachsen war. In Ordensgemeinschaften bedarf es auch der Verantwortlichen, die diese Aufgabe in die Hand nehmen. Dort wird diese Herausforderung erleichtert, weil ja täglich miteinander gefeiert wird und der Prozess der Einführung des neuen Gotteslobes damit wesentlich schneller erfolgen kann. Daher werden vor allem Ordensleute helfen können, das Gotteslob mit seinen neuen Elementen in die Gemeinden „einzubeten“ und „einzusingen“.

Litaneien, ursprünglich Prozessionsgesänge und als solche auch heute gut praktikierbar zu Einzugs- oder anderen Prozessionen bzw. Bittgängen, sind ein eigenes Genus privaten und liturgischen Gebets (GL Nr. 556–569). Zu den 15 Beispielen, die im Gotteslob zu finden sind, gehört auch die Litanei von der Gegenwart Gottes von Huub Osterhuis in der Übersetzung von Lothar Zenetti, der sich besonders der liturgischen Poesie angenommen hat (GL Nr. 557). Wertvoll sind die Litanei vom Heilswirken Gottes, welche sein Wirken thematisiert (GL Nr. 558) sowie die Christus- und Jesusanrufungen (GL Nr. 560; 561), ebenso die Litanei vom Leiden Jesu (GL Nr. 563) und auch die Herz-Jesu-Litanei (GL Nr. 564). Nach dem Vorbild frühchristlichen Betens wurde eine Litanei von der Anbetung Jesu Christi aufgenommen (GL Nr. 562), aber auch das Leben aus dem Geist Gottes wurde in eine epikletische Sprache der Anrufung gebracht (GL Nr.

565). Die Lauretansische Litanei gehört zum festen Bestand marianischer Litaneien (GL Nr. 566); ergänzt wurde das nach ostkirchlichem Vorbild (hymnos akathistos) in mehrstimmiger Fassung vorgelegte Marienlob (GL Nr. 567) und die sogenannten Grüssauer Marienrufe (Nr. 568). Eine neu geschaffene Litanei für die Verstorbenen schließt diesen Teil ab (Nr. 569).

Gottesdienstliche Feiern

Aufgabe des Gotteslobes ist auch, alle für die Gemeinde wichtigen gottesdienstlichen Feiern vorzustellen und Hilfestellungen dazu zu geben. Im dritten Teil sind die Sakramente und Sakramentalien, die Tagzeitenliturgie, die Wort-Gottes-Feier und die Andachten enthalten. Bereits diese Übersicht lässt Neues vermuten. Mit einer katechetischen Einführung, von den zuständigen Arbeitsgruppen neu formuliert, wird jeweils zum Verständnis und zur Feier der sieben Sakramente hingeführt. Die Liturgie der Sakramente ist so dargestellt, dass sie der Mitfeier der Gemeinde dient. Die kursiv geschriebenen Texte (Rubriken) haben die mitfeiernde Gemeinde im Blick; kurze mystagogische, d.h. den geistlichen Sinn erschließende Texte, erläutern die Bedeutung des sakramentalen Ereignisses. Der Zweifarbdruck und die Schwarz- und Graustufen der Schrift erleichtern das Lesen und die Wahrnehmung der unterschiedlichen Aussageabsichten der Texte. In Nr. 584,3 wird z.B. der Antwortpsalm mystagogisch erschlossen: „Die Psalmen bezeugen Gottes Wirken in Erfahrungen von Not und Rettung, von Scheitern, Vertrauen und Dank. Der Kehrsvers bietet einen Leitgedanken

für die Meditation des Psalms und der Lesung.“ In Nr. 587,2 wird im beschreibenden Text für die feiernde Gemeinde ihre Aufgabe bei der Gabenbereitung ausgeführt: „Alle sitzen. Brot und Wein werden von Gläubigen zum Altar gebracht; die anderen Gaben für die Bedürfnisse der Kirche und der Armen (Kollekte) können in der Nähe des Altars niedergelegt werden. Das Herbeibringen und die Bereitung der Gaben können von einem geeigneten Gesang oder von Instrumentalmusik begleitet werden oder auch in Stille geschehen.“ Der mystagogische Text erläutert: „In Brot und Wein bringen wir die Gaben der Schöpfung und uns selbst mit unseren Begabungen und Fähigkeiten, unseren Mühen und Sorgen. Wir lassen uns hineinnehmen in die Hingabe Jesu an den Vater und für die Menschen.“ Diese Beispiele machen deutlich, wie Liturgiekatechese geschehen kann. Ordensleute, die besonders erfahren sind in der Feier der Liturgie, haben hier ein Vorbild, wie sie den Mitfeiernden und Interessierten die Liturgie erläutern und zugänglich machen können. Das soll aber nicht im liturgischen Ereignis selbst geschehen, vielmehr vorbereitend, z.B. im Taufgespräch, in der Vorbereitung der Hochzeit oder eines Begräbnisses.

Auch das Sakrament der Versöhnung für einzelne (Nr. 594) wird im Gotteslob katechetisch eingeführt und mystagogisch beschreibend dargestellt, wobei auch die gemeinschaftlichen Feiern Berücksichtigung finden, die für die Liturgie der Buße und der Versöhnung vorgesehen sind (Nr. 595 und 596). Hier ist ein Wort zur Bedeutung der Hilfen zur Gewissenserforschung angebracht. Sowohl für Kinder als auch für Jugendliche und Erwachsene sind entsprechende

Hilfestellungen neu zusammengestellt worden (vgl. Nr. 598–601). Das sind Hilfestellungen, um das eigene Leben vor Gott zu bedenken, in der Regel „in der Stille des eigenen Kämmerleins“. Solche Anregungen eignen sich für die außerliturgische Vorbereitung, etwa bei Einkehrtagen und Besinnungsereignissen, auf dem Wallfahrtsweg oder zur Gewissensbildung, auch bei Glaubensseminaren. Sie sind aber nicht dafür vorgesehen, in der Liturgie vorgelesen zu werden. Da in vielen v.a. männlichen Klostersgemeinschaften die Umkehr- und Versöhnungspastoral eine wichtige Rolle einnimmt, verweise ich bewusst auf diese Akzente. Das Sakrament der Versöhnung für einzelne macht deutlich, dass zum sakramentalen Vollzug auch eine gute Gesprächspastoral zählt, die Menschen hilft, die eigene Situation je neu zu erkennen, das menschliche Miteinander selbstkritisch und für die Gemeinschaft gut im Blick zu haben, dabei die biblischen Impulse der Gottes- und Nächstenliebe zu reflektieren und das Zutrauen Jesu in der eigenen Lebensgestaltung in Taufe und Firmung nicht hintanzustellen. Wenn Ordensleute mit ihrem Lebensvorbild und ihrer Verfügbarkeit für das pastorale Gespräch Menschen begegnen, die für die eigene Auseinandersetzung schriftliche Hilfestellungen suchen, dann ist das Gotteslob in diesen Kapiteln eine erste Hilfestellung. Diese neuformulierten Impulse für die Gewissenserforschung und Lebensreflexion können aber auch den Begleitenden eine Hilfestellung sein. In der gemeinschaftlichen Feier der Buße und Umkehr steht das verkündete Wort Gottes im Mittelpunkt der Auslegung. Die Homilie ist in solchen Gottesdiensten die entscheidende Hilfestellung zur Gewis-

sensenforschung anhand der jeweiligen Schriftperikopen. In und mit sogenannten Bußgottesdiensten (vgl. Nr. 596), die immer auch selbst sündenvergebende Kraft besitzen – außer den Sünden, die dem Einzelsakrament vorbehalten sind, sollen Gläubige ggf. auch zum Einzelsakrament hingeführt werden oder aber den Leitenden erleben, der selbst davon überzeugt ist, dass das Hören des Wortes Gottes sündenvergebende Kraft besitzt.

Beauftragung zu einem Dienst in der Kirche

Neu ist im Gotteslob auch eine Feier der Beauftragung zu einem Dienst in der Kirche (Nr. 606), welche die Berufung der Gläubigen zur Feier der Liturgie durch Taufe und Firmung und zur Wahrnehmung besonderer Dienste in der Liturgie unterstreicht. Das gemeinsame Priestertum der Gläubigen ist Hintergrund der Überzeugung, dass die Gläubigen Kraft der Taufe das Recht und die Pflicht haben, aktiv, bewusst und mit vollem Sinn die Liturgie mit zu verantworten. So wird auch deutlich, dass die ganze Gemeinde Trägerin der Liturgie ist. Das ist die Überzeugung der kurzen und prägnanten Liturgietheologie von Sacrosanctum Concilium, der Konstitution über die Heilige Liturgie des Zweiten Vatikanischen Konzils, dessen Promulgation sich am 4.12.2013 zum 50. Male jährte.

Die Tagzeitenliturgie

Der Abschnitt „Die Tagzeitenliturgie“ spricht bewusst nicht vom Stundengebet, da dieser Begriff zu sehr an die regelmäßige in den Klostersgemeinden mögliche Stundenliturgie erinnert. Er

hat vielmehr die Pfarrgemeinde im Auge, die nur sporadisch im Sinne der altkirchlichen Kathedralliturgie zur Feier der Tagzeiten im Rhythmus des Tages zusammenkommen kann. In der frühen und alten Kirche war die Eucharistiefeier die den Sonntag prägende Liturgie, der Wochentag war von der Tagzeitenliturgie gefüllt. Nach diesem Vorbild können sich Ordensleute auch heute mit ihrer Erfahrung des Psalmengebets und der regelmäßigen Einkehr im gottesdienstlichen Ereignis dafür einsetzen, dass die Tagzeitenliturgie dem Wunsch des Zweiten Vatikanischen Konzils entsprechend, besser beheimatet wird. Aufgrund des Priestermangels könnte diese liturgische Feier eine selbstverständliche tägliche Liturgieform sein, die es ermöglicht die Treue vieler in Gebet und Glaubensgemeinschaft zu pflegen. Der reich ausgestaltete Teil der Tagzeitenliturgie (vgl. Nr. 613–667) enthält nach einer liturgiekatechetischen Einführung Vorschläge für die Laudes bzw. das Morgenlob, eine Statio während des Tages, die Vesper bzw. das Abendlob und das Nachtgebet (Kompletorium). Neben der klassisch gestalteten Hore des Stundengebets findet sich jeweils eine Feier des Morgenlobs bzw. Abendlobs, gemeint ist eine nicht strikt entsprechend den liturgischen Regeln des Stundenbuches gestaltete Feier. In diesen Feiern ist hervorzuheben, dass es mehrstimmige und mehrteilige Psalmentöne gibt, mehrstimmige Antiphonen und Rufe zu den Bitten bzw. Fürbitten. Die Gemeinde soll Freude gewinnen am Verweilen in der Gegenwart Gottes mit den Impulsen des Psalmengebets. Sie kann dadurch erfahren, wie die Tagzeitenliturgie einerseits die jeweilige Tagzeit

als Gotteslob zur jeweiligen Stunde und zur Begleitung durch den Tag begehrt und andererseits dem Leben ganz vom Wort Gottes her Ausrichtung und Kraft gibt. Die vielfältigen Vorschläge haben die geprägten Zeiten ebenso im Blick wie besondere Anliegen, z.B. Heiliger Geist, Kirche, Maria, Heilige oder das Totengebet. Elemente wie Taufgedächtnis oder Abendlob mit Lichtfeier bzw. Weihrauchritus bereichern diesen Teil zusätzlich. Der tägliche Tagesrückblick hat im Nachtgebet der Kirche seinen festen Platz (Nr. 667). Diese Feier im privaten und gemeinschaftlichen Vollzug ist eine Einübung in die *ars moriendi* – die Kunst des Sterbens. Augustinus spricht in Anlehnung an das Evangelium davon, dass der Schlaf ein Bild des Todes ist. Das Schließen der Augen zum Schlaf kann daher eine Einübung werden für den Schlaf des Todes, aus dem die Gläubigen am Morgen des ewigen Lebens durch den liebenden Blick des Herrn geweckt werden. Das versöhnende und versöhnte Zurücklegen des Tages in die Hand Gottes lässt den großen Augenblick versöhnter Begegnung vorwegnehmen, wenn – wie Augustinus meint – nur noch Staunen und Lieben sein wird.

Die Wort-Gottes-Feier

Seit nunmehr 10 Jahren wird die Wort-Gottes-Feier im deutschen Sprachraum nach Vorgabe der offiziellen Ausgabe *Wort-Gottes-Feier*¹ gefeiert.“ Diese vom Zweiten Vatikanischen Konzil zur Bereicherung der liturgischen Vielfalt geförderte Feier stellt das Wort Gottes und seine Auslegung sowie die Antwort der Gemeinde ganz in ihren Mittelpunkt. Da das Wort Gottes Gemeinde

aufbaut, ist deren Feier auch dort besonders geeignet, wo nicht regelmäßig Eucharistie gefeiert werden kann. Neben der Eucharistiefeier hat auch Wort-Gottes-Feier eine eigene Identität, sie vergegenwärtigt das Paschamysterium, lässt die *communio* im Herrn erfahren, weil er selbst in seinem Wort gegenwärtig ist und zur Gemeinde spricht, sie ist ggf. ein wesentlicher Beitrag zur Heiligung des Sonn- und Feiertages und führt die Gemeinde zur Feier des Glaubens und zur aktiven solidarischen Gemeinschaft zusammen. Papst Benedikt unterstreicht die Sakramentalität des Wortes in seinem Schreiben *Verbum Domini* Nr. 56 und bekräftigt, dass die Kirche das Wort Gottes immer so verehrt hat wie den Herrenleib selbst. Um dieser ihrer Selbständigkeit willen ist die Wort-Gottes-Feier in der Regel nicht mit der Austeilung der Kommunion zu verbinden. Wenn Ordenschristinnen und -christen, die täglich auch von der Wort-Kommunion leben, mit dieser nun neu im Gotteslob vorfindlichen Feier (Nr. 668–671) diese Überzeugungen pflegen, helfen sie unter Umständen in ihren eigenen Gemeinschaften und in den ihnen anvertrauten Gemeinden, die Gegenwart des Herrn zu feiern und regelmäßig sich einfindende Glaubensgemeinschaft „durch, mit und in Christus“ zu sein.

Die Andachten

Schließlich kommen wir zum Andachtsteil (Nr. 672–684), der meines Erachtens zu den großen wertvollen neuen Stücken des Gotteslobes zählt. Die damit beauftragte Gruppe hat ausgehend von der Kritik am bisherigen Andachtsteil ein neues Modell zur jeweiligen inhalt-

lich-thematischen Gestaltung entworfen, das von einem deutlicheren Feiercharakter und einem spürbar besseren Gebetscharakter im Geiste des Wortes Gottes auf dem Hintergrund konkreter Lebenserfahrung in Kirche und Welt geprägt ist. Das Modell besteht formal aus einer Eröffnung mit Lobpreis des dreifaltigen Gottes und einem Abschluss mit Gebet des Herrn. Sowohl Eröffnung als auch Abschluss sind für den Fall, dass die Andacht zur Verehrung der Eucharistie gefeiert wird, eigens formuliert (Nr. 674; 682). Intendiert ist eine gute Beteiligung der Gemeinde in Gestalt des Wechselgebetes und durch das Liedgut, das als Vorschlag in jedem Andachtsabschnitt enthalten ist. In 32 Andachtsabschnitten liegen vielzählige Elemente zu unterschiedlichen Themen wie Menschwerdung oder Lebendiges Brot, Taufe und Kirche in der Welt, Charismen und Dienste sowie Krankheit und Not, Wechselgebete, Litaneien, Lieder sowie kurze biblische und außerbiblische Betrachtungstexte vor, die nach Bedarf zusammengefügt werden können, um Lob, Dank und Bitte, Klage und Not, Trauer und Freude vor den Herrn zu bringen. In diesen Andachtsabschnitten sind viele wertvolle sehr unterschiedliche Gebetstexte für den gemeinschaftlichen Vollzug gesammelt, die den Menschen helfen, sich dankend und lobend, aber auch bittend und hoffend vor Gott auszusprechen. Am Beginn dieses Abschnittes wird zusätzlich eine Vielzahl an thematischen Unterpunkten festgehalten, die der Zusammenstellung der jeweiligen Andacht mit der Gemeinde dienen sollen. Die Fülle des Textmaterials erlaubt fast nicht, ein Beispiel herauszugreifen. Dennoch schlage ich vor, sich beispielhaft die Abschnitte

Taufe (Nr. 676), Umkehr und Buße (Nr. 677) oder Glaube (Nr. 678) vor Augen zu führen und dabei auch zu beachten, welche Aufgabe die vorgeschlagenen Lieder wahrnehmen, nämlich zu unterstreichen und zu vertiefen, was die Gestimmtheit des Herzens, bedingt durch Anlass und Gebetstext, weiter ausdrücken will. Auch hier denke ich wieder an die vielen Ordensleute in ihren Begegnungen mit den Menschen und in ihren Gemeinschaften, die dankbar sein werden über die neue Gebetsprache, die Möglichkeiten, Lebenssituationen besser im Gebet zu beheimaten und dabei erfahren werden, dass Texte und Lieder die Aufgabe erfüllen, ins vertrauensvolle Verweilen beim Herrn zu führen. So werden Ordenschristen und -christinnen eine weitere Hilfestellung haben, wenn sie dem Wunsch *Com-menda me!* – Vertraue mich dem Herrn an! nachkommen wollen, der so vielen Menschen ausgesprochen oder unausgesprochen aufgrund der Begegnung mit ihnen am Herzen liegt. Im Gebet für andere erfüllt sich auch die Pro-Existenz, zu welcher der Herr berufen hat, und erfüllt sich der Lebenssinn einer Lebensweise, die im Herrn, der selbst arm, ehelos um des Himmelreiches willen und ganz auf seinen Vater im Himmel hörend gelebt hat, ihr Vorbild erkennt.

Schlusswort

Schließlich sei noch erwähnt, dass eine beachtliche Zahl an Begleitpublikationen helfen werden, den Zugang zum neuen Gotteslob zu erschließen, es in Praxis zu nehmen und aufbauend auf dem Bewährten auch neue Impulse für den Glaubensausdruck und für das Leben im Glauben zu bekommen.

-
- 1 Wort-Gottes-Feier. Werkbuch für Sonn- und Festtage. Hg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands und Österreichs im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz und des Erzbischofs von Luxemburg, Trier 2004.

Autoreninfo

Kontaktinformationen zum Autor finden Sie in der Druckausgabe